

Das wird ne Geistersehnsucht Oder: das andere Gedicht

Morgen bleibt in Tagesrationen
Von Gewissheit hängen

Arbeitserwartung bedingt
Unsicherheit und Livetracking
Keine Verstimmung
Von Standorten

Geißel Gesundheit: Grünkohl-
Wirsing-Smoothies
Krebs nicht so mitten Selfies
Du wirst Duselbst in Vertretung
Eine Ausstellung
Von Vollmachten für dich selbst
Für jeden Tag neu

Defekte Rückrufaktion
Stau im Rückwärtsgang
Der verordnete Abstand
Zwischen dir und mir
Wir sind nicht
Auf dem Weg zur Arbeit
Wir sind Arbeit auf dem Weg
Zur Reibungslosigkeit
Und du schnellst weg

Ich weiß, das Navi
Druckt deinen Strafzettel
Satellitenfreiheit von und zu
GPS-Signal lost
Bitte mach mich
Nicht zum Bedarfsfall
Und bitte mach
Dass ich mich verschwenden darf

„Das Schöne an Lyrik ist, dass man sich Wörter ausdenken und sie dem Leser hinwerfen darf“ [Martin Piekar], wie „Geistersehnsucht“. Was könnte sich hinter diesem Wort verbergen? Eine undefinierbare Sehnsucht, vage, schemenhaft? Geister, die im Kopf herumspuken? Die Sehnsucht nach etwas Übersinnlichem oder gar nach dem Tod? Sind die „Geister“ des letzten Jahres auch wirklich dort geblieben oder verfolgen sie einen noch sehnsüchtig in diesem? Oder sind „Geister“ einfach „transformierte Dinge“, wie Éric van Hoves Skulptur „DgT (Rachel’s Tribute)“, die derzeit im Frankfurter Kunstverein ausgestellt wird und für diesen Monat als eine Inspirationsquelle dient? Von welchen Sehnsüchten spricht der Lyriker Martin Piekar in „Das wird ne Geistersehnsucht – Oder: das andere Gedicht“? Und was hat das alles eigentlich mit „Geistersehnsucht“ zu tun?

Hintergrund

Der Lyriker **Martin Piekar** wurde 1990 in Bad Soden am Taunus geboren, begann als Jugendlicher poetische Texte zu schreiben und studiert Philosophie und Geschichte auf Lehramt an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Er ist Mitglied bei „sexyunderground“ und veröffentlicht zahlreiche seiner Gedichte in Literaturzeitschriften wie etcetera, Federwelt, manuskripte und POET. Für seinen Text „Bukowskis Pfand“ erhielt Piekar 2016 den hr2-Literaturpreis, zum zweiten Mal in Folge wurde er mit dem Nachwuchspreis für junge Autoren ausgezeichnet, denn schon 2015 wurde Piekar mit „Wolkenformationen“ diese Ehrung zuteil. Im Jahr 2014 war er World Lyrikwrestling Champion und sein erster Gedichtband „Bastard Echo“ erschien beim Verlagshaus J Frank, Berlin, 2013 war Piekar Finalist beim Lyrikpreis München, 2012 Stipendiat der Stiftung Niedersachsen im Literatur Labor Wolfenbüttel und Lyrikpreisträger beim 20. Open Mike der Literaturwerkstatt Berlin. Martin Piekar war 2010 Jahresgewinner bei »lyrix«.

Der **Frankfurter Kunstverein** wurde 1829 gegründet, ist einer der ältesten und größten Kunstvereine Deutschlands und ein international renommiertes Ausstellungshaus für zeitgenössische Kunst. Das Ziel des Vereins ist es, Menschen für junge und aktuelle Kunst zu begeistern und die Potentiale aufzuzeigen, die Gegenwartskunst auf die Wahrnehmung und Gestaltungsmöglichkeiten unserer Welt haben kann. Der Frankfurter Kunstverein hat sich zum zentralen Ort für Kunsttrends und Zukunftsthemen entwickelt und bietet eine Plattform für Ausstellungen, ortsspezifische Projekte, Performances, Künstlergespräche und Experten-Panels. Kunstschaffende, Kreative und ein wissbegieriges Publikum finden seit 1962 im Steinernen Haus direkt im Zentrum der Stadt einen Ort der Kunst, Kultur, Wissenschaft und für soziale Themen. Mit dem Verständnis von Kunst als Mittler zwischen fachspezifischem Wissen, theoretischen Positionen und Lebensrealitäten, arbeitet der Frankfurter Kunstverein daher mit Künstlern zusammen, die auch Fragestellungen aus Natur- und Geisteswissenschaften, aufgreifen. Ihre künstlerischen Auseinandersetzungen ermöglichen einen weiteren Blick auf das, was Gesellschaft heute ist, und was unsere Zukunft sein kann.

Einer der Gegenwartskünstler, auf den der Frankfurter Kunstverein derzeit sein Augenmerk legt, ist der belgisch-algerische Konzeptkünstler **Éric Van Hove**. Er präsentiert im Steinernen Haus seine Ausstellung „Atchilihtallah – Von der Transformation der Dinge“.

Van Hove wurde 1975 in Guelma, Algerien geboren, wuchs in Kamerun auf und studierte Grafik an der École de Recherche Graphique in Brüssel und Traditionelle Japanische Kalligraphie an der Gakugei-Universität Tokio. Er hat bereits in über einhundert Ländern gearbeitet und mehrere Aufenthaltsstipendien u.a. in Japan, dem Iran und China, erhalten. Van Hoves Werke wurden in Ausstellungen in Costa Rica, Spanien, Frankreich und nun Deutschland präsentiert.

„Mit seinen Skulpturen, Filmen und Langzeitprojekten verbindet Éric van Hove Konzeptkunst, sozialpolitische Untersuchungen, Aktivismus und Ansätze alternativer Ökonomie. Im Zentrum seines Werkes stehen Fragestellungen zur Transformation ökonomischer Prozesse und der Dualität zwischen globaler Wirtschaft und lokaler Produktion sowie Handwerk und industrielle Fertigung.

Éric van Hove erfindet Formen der Produktion und Produktentwicklung, die sowohl unter Einsatz traditioneller (kunst-)handwerklicher Fähigkeiten als auch digitaler Technologien entstehen. Die verwendeten Materialien, Rohstoffe und neuen Techniken wie 3D-Druck und Solarenergie können so die lokale und alternative Ökonomie unterstützen. Der Titel der Ausstellung, „Atchilihtallah“, verweist auf eine marokkanische Redewendung, die „dies ist, was Gott uns gab!“ bedeutet und eine Haltung zum Ausdruck bringt, die auf Vertrauen und Zuversicht in das eigene Handeln und den Umgang mit Dingen beruht. Gleichzeitig ist es eine Aufforderung, die uns zur Verfügung stehenden Ressourcen und Fähigkeiten so schöpferisch und effizient wie möglich einzusetzen. Der Frankfurter Kunstverein zeigt eine Auswahl zentraler Werke des Künstlers sowie zahlreiche Neuproduktionen: Skulpturen als Repliken industriell hergestellter Fahrzeug- und Motorenteile. Diese Objekte wurden mit unüblichen Materialien in einem langen, manuellen Prozess von hochspezialisierten marokkanischen Handwerkern gefertigt.“ [© Frankfurter Kunstverein]

Pressestimmen zu Martin Piekar

„Der Piekar-Sound ist deshalb interessant, weil er überdeutlich an der Ästhetik der Gothic-Kultur geschult ist, die im Vergleich zu Beat, Punk oder Rap in der deutschsprachigen Lyrik extrem unterrepräsentiert ist. Allerdings schafft er es, die Gothic-Elemente vom peinlichen Außenstehenden-Prädikat „dunkelromantisch“ und damit vom Kitsch zu befreien. Ebenso repräsentiert er eine unbändige Sehnsucht nach Tiefe.“ [Mario Osterland]

„Wie Tee mit Rum können Gedichte sein. Sie brauchen Ruderboote, Flashbacks, Zappenduster [...] Und dann brauchen sie jemanden, der Reim und Rhythmus einzusetzen weiß! Jemanden, der uns rechtzeitig weckt, der uns auf Surrealem wandeln, doch auf Realem ausrutschen lässt [...]: Martin Piekar.“ [Laudatio von Marcel Beyer beim Open Mike der Literaturwerkstatt Berlin]

„Das Moment des Fragmentarischen muss bei einem Debut, in dem die Suche nach der eigenen poetischen Sprache und die Verortung des Ichs so zentral sind, zwangsläufig zu seinem integralen Bestandteil werden. Ebenso wie die dichterischen Vorbilder, die vor allem aus der Romantik, Neoromantik und dem Expressionismus stammen. Piekar versucht erst gar nicht das zu verschleiern, was den Gedichten sehr gut steht. Denn wann ließ sich ein Dichter zuletzt so tief in die Karten seiner eigenen Ästhetik schauen, ohne dabei den Reiz seiner Texte zu zerstören?“ [Mario Osterland]

„Das Suchende, noch ohne festen Platz Stehende wird offen thematisiert: Sprache, Verständnis, Missverständnis und die Schwierigkeiten, die es bedeutet, eine eigene Sprache zu finden, sind die Hauptthemen [...]. Ein Ich, das sich als inkompatibel mit tradierten Diskursen der Ästhetik erweist, lodert in diesem Band, ein Ich, das es von ätherischen Höhen bis zum Dixie-Klo treibt, und es schafft, Verbindungen zwischen vordergründig Disparaten zu schaffen.“ [Klappentext „Bastard Echo“]

„Die junge deutsche Lyrik bekommt mit Piekar eine neue, unkonventionelle Stimme, die das Potential hat, den Laden in Zukunft kräftig aufzumischen. Denn eins wird bei der Lektüre von „Bastard Echo“ klar: Piekar ist es ernst mit der Dichtung. Ironisch distanzierter Klamauk ist ihm glücklicherweise völlig fremd.“ [Mario Osterland]

„Piekars Gedichte lassen viel Raum, die Worte arbeiten im Kopf des Lesers. Da ist von ‚naiven Gehörgängen‘ die Rede, von einer ‚Geiselaustauschmitte‘ oder einem ‚Ausfalls-Uhrwerk‘. Die Poesie solcher erfundenen Worte birgt für den Dichter nicht nur einen phonetischen Reiz, sie hat auch einen ganz pragmatischen Zweck: Das Schöne an Lyrik ist, dass man sich Wörter ausdenken und sie dem Leser hinwerfen darf, sagt Piekar.“ [Christian Preußner]

Analyse

„Das Wichtigste ist für mich, dass meine Lyrik wahrgenommen wird, dass sie rezipiert wird.“ [Martin Piekar]

Martin Piekar greift in „Das wird ne Geistersehnsucht – Oder: das andere Gedicht“ Gedanken eines verlorenen geglaubten Ichs auf – „Livetracking/Keine Verstimmung/Von Standorten“ [Strophe 1, Vers 2-4] versus „Satellitenfreiheit von und zu/GPS-Signal lost“ [Strophe 5, Vers 3/4]. Ein Ich ohne Signal, verloren in einer Geisterwelt und dennoch funktionierend.

Fünf „lose“ Strophen fügen sich aus zwei bis neun Versen, ohne Interpunktion und mit Enjambements zu einem lyrischen Text zusammen. Ähnlich der Skulptur von Hoves „DgT (RACHEL'S TRIBUTE)“ durchlebt „das andere Gedicht“ einen Bedeutungstransfer. Trotz „Arbeitserwartung“ [Strophe 2, Vers 1] und „Geißel Gesundheit: Grünkohl-Wirsing-Smoothies“ [Strophe 3, Vers 1/2] wirkt das lyrische Ich selbstbestimmt: „Eine Ausstellung/Von Vollmachten für dich selbst“ [Strophe 3, Vers 5/6].

„Defekte Rückrufaktion/Stau im Rückwärtsgang“ [Strophe 4, Vers 1/2] zeigen, dass man im Leben viel auch nicht beeinflussen kann, dass es von außen, durch Vorschriften und Überwachungsmechanismen, vorgegeben scheint: „Ich weiß, das Navi“ [Strophe 5, Vers 1/2], allerdings auch „Der verordnete Abstand/Zwischen dir und mir“ [Strophe 4, Vers 3/4], der diese Distanz auch sehr bildlich darstellt. Schon „Du wirst Duseibst in Vertretung“ [Strophe 3, Vers 4] leitet den Wandel der Perspektive ein. Wie Piekar sagt: „Diese Distanz zu mir selbst versuche ich in Gedichten herauszubauen, denn ganz psychoanalytisch bin ich davon überzeugt, dass sich das Individuum nicht ganz selbst kennen kann, es gibt etwas Unbewusstes. Durch den langen Analyseprozess, der einem Gedicht vorausgehen kann, versuche ich mir selbst näher zu kommen. Und dabei schwingt ein Pendel immer wieder mit, das mir andauernd zeigt, dass man sich selbst stetig neu kennen lernen kann.“

In seinen Skulpturen, Filmen und Langzeitprojekten stellt Éric van Hove vielfältige Bezüge zwischen Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft her. Im Zentrum stehen oft Fragestellungen zur Transformation kultureller, sozialer und ökonomischer Prozesse. Auch ein „Wir sind nicht/Auf dem Weg zur Arbeit/Wir sind Arbeit auf dem Weg/Zur Reibungslosigkeit“ [Strophe 4, Vers 5-8], eine Distanz zu sich selbst und ein Chiasmus.

„Ich nehme mir die Freiheit zu sein, wer ich sein will“, schreibt Martin Piekar auf seiner Website. Seine letzte Bitte an den Rezipienten von „Das wird ne Geistersehnsucht – Oder: das andere Gedicht“ lautet: „Bitte mach mich/Nicht zum Bedarfsfall/Und bitte mach/Dass ich mich verschwenden darf“.

Didaktische Hinweise

1. Einstieg

- Schülerinnen und Schüler nennen Assoziationen, die sie mit dem Thema „Geistersehnsucht“ in Verbindung bringen
- Vorlesen des Gedichtes durch verschiedene Teilnehmer, auf den Rhythmus achten und feststellen, ob es unterschiedliche Vortragsweisen bzw. Interpretationen gibt
- Stimmung und Eindrücke nach mehrmaligen Hören/Lesen schildern
- Gedicht in Beziehung zu anderen bereits im Unterricht besprochenen Gedichten setzen; Gemeinsamkeiten und Gegensätze herausarbeiten [z. B. Enjambement, Versform, Reimschema, Aufbau und Form allgemein]

- Beschreibung* der Skulptur „DgT (Rachel's Tribute)** von Eric van Hove
Welche Gedanken ruft dieses Kunstwerk beim Betrachter hervor? Was sieht man?
Welche Materialien wurden benutzt? Welche Farben verwendet?

2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit:
 - Gedicht, aus fünf „losen“ Strophen mit jeweils zwei bis neun Versen bestehend
 - kaum Interpunktion: 2x Kolon [Titel, Strophe 3, Vers 1]
 - Enjambements
 - Wortwiederholung/Chiasmus:
Auf dem Weg zur Arbeit/Wir sind Arbeit auf dem Weg [Strophe 4, Vers 6/7]
 - Wortschöpfungen:
Geistersehnsucht, Arbeitserwartung [Strophe 2, Vers 1], Duseibst [Strophe 3, Vers 4]
 - Anglizismen:
Livetracking [Strophe 2, Vers 2], Selfies [Strophe 3, Vers 3], GPS-Signal lost
[Strophe 5, Vers 4]

3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit, diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen
- Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema „Geistersehnsucht“ in der Analyse und Erarbeitung des Gedichtes wiederfinden? Zu welchen unterschiedlichen und ähnlichen Erkenntnissen kommen die einzelnen Gruppen?

4. Handlungsorientierter Ansatz

Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit dem Thema auseinander, erinnern sich an die eingangs gefundenen Gedanken und nutzen diese gesammelten Ideen, um ein Bild inspiriert von „Geistersehnsucht“ zu malen. Auf ihrem eigenen kleinen Kunstwerk aufbauend, verfassen sie anschließend einen lyrischen Text.

Die Ergebnisse der Gedichtanalyse und Überlegungen zur Beziehung Skulptur-Gedicht bieten sich ebenso als Inspiration wie Martin Piekars Aussage*** zu den Gründen seines Schreibens.

*** „Neben der Frage, wieso ich schreibe, die Frage wieso ich worüber schreibe. Ausdruck ist Ventil, ist Kreativität, ist Freiheit, ist Kunst, ist Arbeit von sich selbst, an sich selbst. Die Themen halte ich mittlerweile sehr intim. D.h. es kommt natürlich sehr oft mein Leben, meine Erlebnisse, meine Gefühlswelt in den Gedichten vor. Allerdings ist das auch alles ein Gebiet, über das ich hervorragend schreiben kann, weil es mich dauernd konfrontiert. Um mit Nietzsche zu sprechen: Jeder ist sich selbst der Fernste.“ [Martin Piekar]

* DgT (RACHEL'S TRIBUTE), 2015 160 x 132 x 165 cm, 800 kg

Mischtechnik, 44 Materialien, darunter weißes und rotes Zedernholz aus dem Mittleren und Hohen Atlas, Walnuss- und Zitronenholz, brasilianisches Purpurholz, kongolesisches Wengeholz, surinamisches Tatajubaholz, Orangenholz, Makassar-Ebenholz, Mahagoniholz, Thuyaholz, marrokanisches Buchenholz, rosafarbenes Aprikosenholz, Perlmutter aus Java, gelbes und rotes Kupfer, Schmiedeeisen, recyceltes Aluminium, Neusilber, Silber, Zinn, Kamel-, Ziegen- und Kuhknochen, Malachit aus Midelt, Achat, grüner Onyx, Tigerauge, Stein aus Taroudant, Sandstein, Fasergips Selenit (Stein), roter Marmor aus Agadir, schwarzer Marmor aus Ouarzazate, weißer Marmor aus Béni Mellal, rosafarbener Granit aus Tafraoute, Kuh-, Lamm- und Ziegenhaut, Harz, Ton aus Ourika, Terrakotta mit Glasemaille, Farbe, Baumwolle, Orangenblütenöl.

Bei der Skulptur DgT (Rachel's Tribute) handelt es sich um eine Replik des C18 ACERT Motors des Caterpillar Bulldozers DgT. Der Caterpillar Dg gehört mit 474 PS zu den leistungsstärksten und schwersten Produkten der Caterpillar Inc. Éric van Hove bezieht sich auf den DgT, die neueste Variante des Motors, die seit 2004 hergestellt wird. Vornehmlich für Bauarbeiten eingesetzt, fanden die diversen Dg Bulldozer oft in Kriegsgebieten Verwendung, nicht nur um Schlachtfelder von Trümmern und Minen zu befreien und beschädigte Infrastruktur zu räumen, sondern auch um feindliche Kämpfer und vermeintliche Terroristenfamilien in ihren Häusern einzuebennen. So kam die Maschine auch im Zuge militärischer Aktionen sowohl im Vietnamkrieg als auch in israelischen Siedlungen zum Einsatz. Eric van Hove widmet das Werk der amerikanischen Aktivistin Rachel Corrie, die 2003 in Gaza bei dem Versuch, die Zerstörung eines palästinensischen Hauses durch einen Dg Caterpillar namens „Teddy Bear“ der israelischen Streitkräfte zu verhindern, erfasst und tödlich verletzt wurde. Die Skulptur besteht aus 300 Einzelteilen, die aus über 400 verschiedenen Materialien maßstabsgetreu nachgebaut wurden. Ein internationales Team aus vierzig marokkanischen und fünf indonesischen Handwerkern realisierte das Objekt, sodass sowohl Materialien als auch spezifische Fertigkeiten und Wissen aus beiden kulturellen Kontexten zum Einsatz kamen.

[© Frankfurter Kunstverein]

**

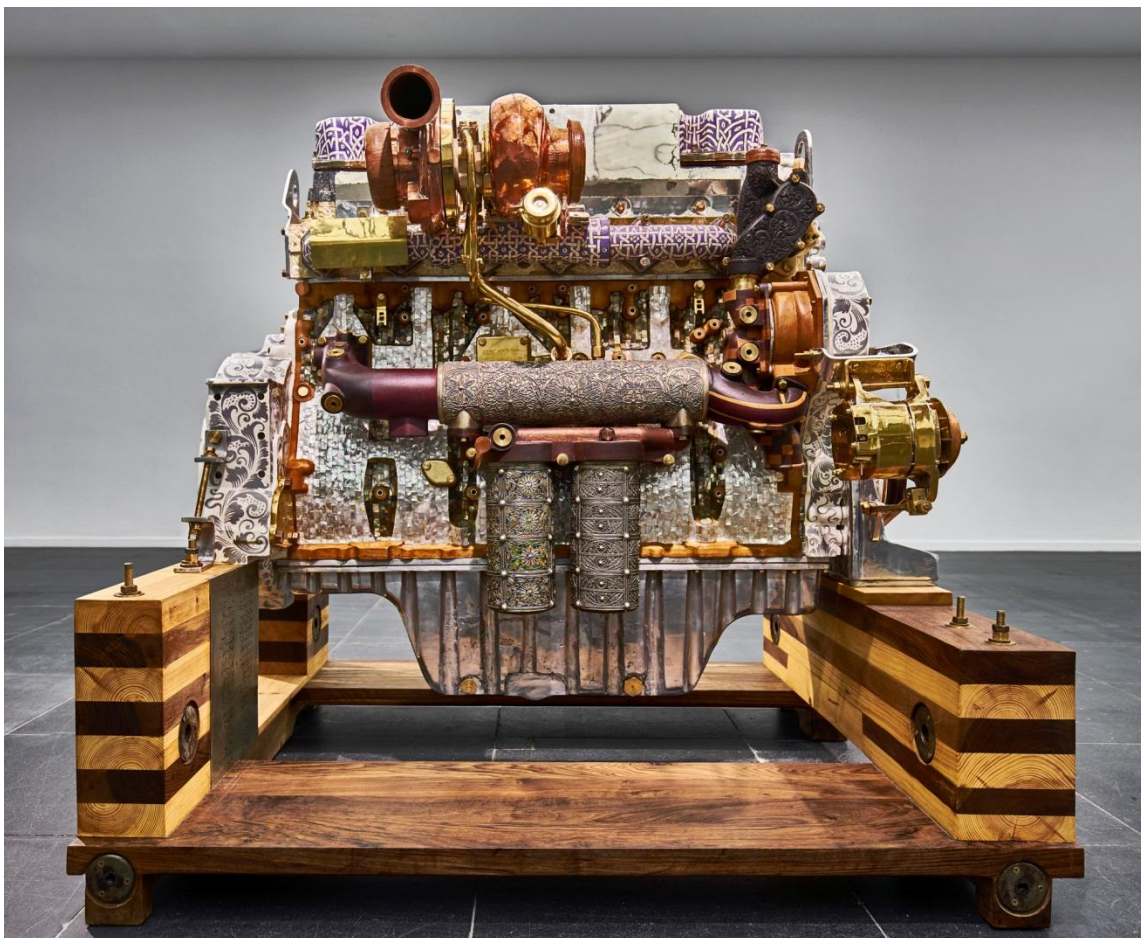


Photo: Eric van Hove, DgT (Rachel's Tribute), 2015, Ausstellungsansicht Frankfurter Kunstverein 2016
Photograph: Norbert Miguletz, Copyright: Frankfurter Kunstverein

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt, Autorin: Claudia Bergmann.

Der Bundeswettbewerb »lyrix« ist eine gemeinsame Initiative von:
Deutschlandfunk
Deutscher Philologenverband

In Kooperation mit:
Deutscher Museumsbund
Friedrich-Bödecker-Kreis e.V.

Gefördert wird lyrix vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Weitere Informationen:

www.deutschlandradio.de/lyrix
www.facebook.com/lyrix.wettbewerb

